

Hermann Hesse-Projekt 2000 in Solothurn
"Hermann Hesse - Aussenseiter oder Global Player?"

Um 1030 Uhr, Samstag, 29. Juli 2000

Vortrag von Prof. Dr. Innr-Ung Lee

Hankuk University of Foreign Studies, Seoul, Korea

Tel. 82-2-484-5528 Fax 82-2-474-3322

E-mail: leeiu@mainoc.hufs.ac.kr

I Ging, das Buch der Wandlungen, im "Glasperlenspiel" von Hermann Hesse

I. Vorwort

In dem Roman "Das Glasperlenspiel"¹⁾ das Hesse von einer fiktiven Zukunft aus, etwa um das Jahr 2.400 nach Christi Geburt, schreibt, nimmt der Dichter verschiedene chinesische Elemente auf und bearbeitet oder verarbeitet sie auf seine Weise. Der im Alter ins ostasiatische Studium tief eingedrungene Dichter hat seinen Grundgedanken und den Bauplan des Werkes dem Altchinesischen entnommen und sein Spiel der Glasperlen sachkundig mit chinesischen Motiven versehen. Zuerst hat er die Grundprinzipien der pädagogischen Provinz Kastalien sehr ähnlich mit den Dogmen der konfuzianischen "Schule von Lu" konzipiert, die Kungfutse in seinem Heimatstaat Lu gründete.²⁾ In dieser Provinz "vollzieht sich das Leben Knechts in jenen Stufen der Menschwerdung, wie Konfuzius sie beschrieben hat"³⁾ Bei der kastalischen Kultur und besonders bei Spielen mit Glasperlen läßt er die altchinesische Musik (bes. die Musiklehre im "Frühling und Herbst des Lü Bu We") eine hoch bewertete Stellung einnehmen,⁴⁾ weil sie Sinn und Idee des geheimnisvollen Glasperlenspiels unterstreicht. Die chinesische Bilder- und Symbolschrift, die Hesses *alter ego* Josef Knecht beherrscht, wählt er als Modell für eine übernationale Gelehrterschrift in Kastalien, denn die chinesische Zeichensprache ist den

1) Hermann Hesse: Das Glasperlenspiel, In: H. H.: Gesammelte Dichtungen, Bd. VI, Berlin 1952, S. 77 - 685, (Hiernach gekürzt: GD, VI).

2) Vgl. Maria Peter: Das Kulturproblem bei Hermann Hesse, Diss. Freiburg i. Br. 1948, S. 89 f.

3) Siegfried Unseld: Der ostasiatische Hintergrund zu Hermann Hesses Ruf "Sei du selbst", In: Suche nach Einheit, Hermann Hesse und die Religionen, Hrsg. von Wolfgang Böhme, Stuttgart u. Frankfurt a. M. 1978, (S. 38 - 54) S. 50, Hermann Hesse hat in seiner Rezension über "Konfuzius" den in Ostasien allgemein bekannten Spruch "Stufen der Entwicklung des Meisters" aus "Gespräche · Lun Yü" in R. Wilhelm'scher Übersetzung zitiert: "Der Meister sprach: Ich war fünfzehn, und mein Wille stand aufs Lernen, mit Dreißig stand ich fest, mit Vierzig hatte ich keine Zweifel mehr, mit Fünfzig war mir das Gesetz des Himmels kund, mit Sechzig war mein Ohr aufgetan, mit Siebzig konnte ich meines Herzens Wünschen folgen, ohne das Maß zu übertreten," H. H.: Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Bd. 12, Schriften zur Literatur 2: Eine Literaturgeschichte in Rezensionen und Aufsätzen, Frankfurt a. M. 1970, S. 31; Kungfutse: Gespräche · Lun Yü, Aus dem Chin, übertr. u. hrsg. von Richard Wilhelm, 7. Aufl. der Neuausgabe, München 1996, S. 42 f.

4) Vgl. Werner Dürr: Hermann Hesse, Vom Wesen der Musik in der Dichtung, Stuttgart 1957, S. 42 ff.

Ausdrucksformen des Glasperlenspiels zutiefst verwandt.⁵⁾ Nicht nur die Musik und Bildersprache der Chinesen, sondern auch die alte chinesische Weisheit ("Die Gespräche" von Kungfutse, "Taoteking" von Laotze, "Das wahre Buch vom südlichen Blütenland" von Dschuang Dsi usw.) wird für die Entwicklung des Magisters Ludi bedeutsam und bietet manche Anregung für die Konzeption und Komposition des Glasperlenspiels. Aber das tiefe Eindringen von Hermann Hesse wie von Josef Knecht in "I Ging", das "Buch der Wandlungen", erweist sich für das "Glasperlenspiel" ohne Zweifel am wirksamsten und ergiebigsten.

II. Das Buch der Wandlungen

Die älteste Schrift der Chinesen, vielleicht das älteste Zeugnis philosophischen Denkens überhaupt, ist das "I Ging", das Hermann Hesse öfters erwähnt und mit dem er sich im Alter sehr intensiv beschäftigt hat. Das uralte "Buch der Wandlungen" spielt in Ostasien vom Altertum bis zum heutigen Tage eine sehr große Rolle. Der Konfuzianismus, der Taoismus und alle anderen Weisheiten Ostasiens haben ihre gemeinsamen Wurzeln in dem I Ging. Auch heute greift man immer wieder auf das Buch zurück, um einen Rat oder eine Weisheit zu erlangen.

Das I Ging soll zwischen 2.350 und 500 v. Chr. von vielen Weisen zusammengetragen worden sein. Als Verfasser werden allgemein vier Heilige angegeben: Fu Hi 伏羲 als Erfinder der acht Urzeichen (Trigramme), König Wen 文王, von dem die Sammlung und die Namen der 64 Zeichen mit kurzen Urteilen stammen, der Herzog von Dschou 周公, der Sohn des Königs Wen, als Textverfasser zu den einzelnen Zeichen (dieses Buch allein trägt den Namen "Dschou-I", die Wandlungen von Dschou) und Konfuzius 孔子, der das bis heute überlieferte I Ging zusammengestellt und dazu einen "Kommentar zur Entscheidung" geschrieben hat.

Das Buch der Wandlungen kann man einerseits als Orakelbuch, andererseits als Buch der Weisheit bzw. der Philosophie benutzen. Während es im Altertum überall in Ostasien für Orakelzwecke gebraucht wurde, wird es seit der Kommentierung des Konfuzius immer mehr als Weisheitsbuch verwendet. Das Wort "I 易" hat drei Bedeutungen, die den Grundgedanken des ganzen Buches enthalten: 1. Wandlung, 2. Unwandelbarkeit und 3. Einfachheit (Schlichtheit). Alles wandelt sich beständig. Diese Wandlung vollzieht sich aber unter dem unwandelbaren ewigen Gesetz ganz einfach, natürlich, ohne Feibung, ohne Verwicklung. Und gerade in diesem Wandel des Alls verwirklicht sich das unvergängliche, ewige Gesetz, das "Tao 道". Als Uranfang des Wandels und alles dessen, was ist, gibt das Buch der Wandlungen das symbolische "Tai Gi 太極" an: ein Kreis, geteilt durch eine S-Linie in "Yin 陰: Dunkel" und "Yang 陽: Licht", wovon der eine Teil schwarz ist und einen weißen Punkt als Zentrum hat; der andere Teil hat auf weißem Feld ein schwarzes Zentrum. Yin und Yang sind die gegensätzlichen Urprinzipien, die aus Einem stammen und wieder vereinigt werden. Durch den ewigen Wandel und das Zusammenspiel von Yin und Yang wird alles gestaltet und umgeformt.⁶⁾

Alle Wandlungszustände sind im I Ging durch Zeichen, durch Bilder dargestellt, die auch als Orakelzeichen verwendet werden. Dazu schreibt Hermann Hesse in seiner Rezension des "I Ging" (1925)

5) Vgl. Gottfried Koller: Kastalien und China. Bemerkungen zu Hermann Hesses Werk "Das Glasperlenspiel". In: Annales Universitatis Saraviensis, Philosophie-Lettres, Jg. 1, H. 1, Saarbrücken 1952, (S. 5 - 18) bes. S. 6.

6) Vgl. die Ausführung über "I Ging" von Richard Wilhelm, In: I Ging, Das Buch der Wandlungen, Aus d. Chin. übertr. u. erl. von R. Wilhelm, 21. - 23. Tsd., Düsseldorf u. Köln 1967, bes. S. 9 - 21; Manseong Nam: Einleitung in das Buch der "Wandlungen von Dschou". In: Zu Yeok (chin.: Dschou I), Aus d. Chin. ins Koreanische übertr. u. eingef. von M. Nam, Seoul 1983, S. 16 - 35.

eine knappe Einführung: "Es ist in diesem Buch [...] ein System von Gleichnissen für die ganze Welt aufgebaut, welchem acht Eigenschaften oder Bilder zugrunde liegen, deren zwei erste der Himmel und die Erde, der Vater und die Mutter, das Starke und das Hingebende sind. Diese acht Eigenschaften sind je durch ein einfaches Zeichen ausgedrückt, sie treten in Kombinationen zueinander und ergeben dann 64 Möglichkeiten, auf diesen beruht das Orakel. Du fragst das Orakel, und bekommst etwa den Spruch: 'Innere Wahrheit: Schweine und Fische. Heil! / Fördernd ist es, das große Wasser zu durchqueren. / Fördernd ist Beharrlichkeit.'⁷⁾ Darüber kannst du nun meditieren, außerdem sind Kommentare vorhanden."⁸⁾ Weiter spricht er über seine persönliche Erfahrung bei der Lektüre des I Ging: "Dieses Buch der Wandlungen liegt seit einem halben Jahre in meinem Schlafzimmer, und nie habe ich auf einmal mehr als eine Seite gelesen. Wenn man eine der Zeichen-Kombinationen anblickt, sich in Kian, das Schöpferische, in Sun, das Sanfte, vertieft, so ist das kein Lesen, und ist auch kein Denken, sondern es ist wie das Blicken in fließendes Wasser oder in ziehende Wolken. Dort steht alles geschrieben, was gedacht und was gelebt werden kann."⁹⁾ So gibt sich Hesse dem Buch der Wandlungen hin und benutzt und liebt es als Orakelbuch wie als Wahrheitsbuch. Dennoch wird das uralte Wandlungsbuch in dem Roman der Zukunft mehr als ein Orakel- bzw. Wahrsagebuch denn als Buch der Weisheit oder der Philosophie studiert, benutzt und im Spiel verwendet. Deswegen sollen die systematischen Grundzüge des I Ging als geheimnisvolles Orakelbuch erklärt werden, aber nur so weit es für das Verständnis des Hesseschen Werkes nötig ist.

Das I Ging ist in seinem Ursprung eine Sammlung von Zeichen für Orakelzwecke. Die Mitteilungen des Orakels erfolgen durch die Kombination von zwei Grundzeichen: von einem einfachen ganzen Strich --- , der in Orakelsprache "Ja" bedeutet, und von einem gebrochenen Strich - - , der "Nein" besagt.¹⁰⁾ Aus diesen beiden Grundzeichen stellt man durch Verdoppeln und Hinzufügen eines dritten Strichelements¹¹⁾ kleine "Dreiergruppen (=Trigramme)"¹²⁾ zusammen, so ergeben sich die sogenannten "acht Zeichen 八卦", die als Bilder dessen, was im Himmel und auf der Erde vorgeht, aufgefaßt werden. Sie sind Zeichen wechselnder Übergangszustände, Bilder, die sich beständig wandeln und verwandeln. Die acht Zeichen¹³⁾ sind die folgenden:

7) Das ist das Urteil des 61. Orakelzeichens "Dschung Fu 中學: Innere Wahrheit" in R. Wilhelms Übertragung: I Ging. Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 221.

8) Hermann Hesse: Gesammelte Werke, Bd. 12: Schriften zur Literatur 2, a.a.O., S. 34.

9) Ebda., S. 34 f.

10) Der durchgezogene Strich --- ist in erster Linie das Zeichen für Yang 陽 (乾: Himmel), das weiterhin hell, positiv, männlich, plus usw. bedeutet, und der gebrochene - - für Yin 陰 (坤: Erde), welches das Gegenteil von Yang: dunkel, negativ, weiblich, minus etc. bedeutet.

11) Der dritte Strich, der einen "Menschen 人" symbolisiert, wird durch Yang (durchgezogen) oder Yin (gebrochen) gezeichnet.

12) Die Zusammensetzung von drei Strichen für ein Zeichen soll Himmel, Erde und Mensch symbolisieren. Vgl. M. Nam: Einleitung in das Buch der "Wandlungen von Dschou", a.a.O., S. 23.

13) Die Reihenfolge der acht Zeichen, die in Ostasien üblich ist, entspricht dem Entwicklungsstand des Bezeichnens: Das "Tai Gi" (der Uranfang) geht zuerst in das Yang und Yin über. Das Yang entwickelt sich weiter in das alte Yang, welches sich wiederum als Kian 乾 und als Dui 兌 entfaltet, und das junge Yin, welches sich weiter zum Li 離 und Dschen 震 wandelt. Das Yin wandelt sich ebenfalls weiter in das junge Yin, welches sich dann zum Sun 巽 und Kan 坎 entfaltet, und in das alte Yin, das auch wiederum in das Gen 艮 und das Kun 坤 übergeht. Vgl. hierzu M. Nam: Einleitung in das Buch der "Wandlungen von Dschou", a.a.O., S. 24; Kyuseong Han: Yokhak Wonli (Theorie des Buches der Wandlungen). Gespräche eines Alten mit einem Jungen, Daechon/Korea 4290 (1957), S. 72 ff.

Zeichen:	Name:	Naturbild:	Eigenschaft:
<pre> --- --- --- </pre>	K'ian 乾: das Schöpferische	Himmel 天	stark 健
<pre> -- --- --- </pre>	Dui 兌: das Heitere	See 澤	fröhlich 悅
<pre> --- -- --- </pre>	Li 離: das Haftende	Feuer 火 · 日	leuchtend 麗
<pre> -- -- --- </pre>	Dschen 震: das Erregende	Donner 雷	bewegend 動
<pre> --- --- -- </pre>	Sun 巽: das Sanfte	Wind 風 · 木	eindringend 入
<pre> -- --- -- </pre>	Kan 坎: das Abgründige	Wasser 水 · 雨	gefährlich 險
<pre> --- -- -- </pre>	Gen 艮: das Stillhalten	Berg 山	ruhend 止
<pre> -- -- -- </pre>	Kun 坤: das Empfangende	Erde 地	hingebend 順

Diese acht Bilder werden weiter kombiniert: Wenn man jeweils zwei von den acht Trigrammen zu einem Symbol zusammenfaßt, bekommt man die Zahl von 64 verschiedenen Zeichen, die nun je aus sechs positiven und negativen Strichen bestehen: "64 Hexagramme 六十四卦"¹⁴⁾. Dies sind die "vierundsechzig Orakelbilder", von denen jedes seine besondere Bedeutung und Eigenschaft hat.¹⁵⁾

III. Das Orakelnehmen (Die Erstellung des Orakels)

Aber wie stellt man fest, welches der 64 Orakelzeichen für den Fragesteller in Betracht kommt? Das komplizierte Verfahren durch Auszählen eines Bündels von Schafgarbenstengeln, in dem der Ältere Bruder Meister ist und das Josef Knecht auch durch Erlernen meisterlich beherrscht, nimmt Hesse in seinen Roman auf und beschreibt es ziemlich ausführlich, jedoch nicht sachlich, sondern dichterisch wie folgt: "Während Knecht saß und mit ebenso großer Ehrfurcht wie Neugierde zuschaute, sich still haltend,

14) Hermann Hesse selbst hat die "64 Hexagramme" des I Ging mit Überschriften handschriftlich angefertigt und mit Orakelpraxis genau studiert. Diese Bilder, auch in A. Hsias Buch abgebildet, sind heute noch in seinem Nachlaß im Schiller-Nationalmuseum zu finden. Vgl. Adrian Hsia: Hermann Hesse und China, Darstellung, Materialien und Interpretation, Frankfurt a. M., 1974, S. 285/87.

15) Über die 64 Bildzeichen und deren Namen vgl. I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 634/5; M. Nam: Einleitung in das Buch der "Wandlungen von Dschou", a.a.O., S. 24/27.

‘wie ein Goldfisch’, holte jener [der Ältere Bruder] aus einem hölzernen Becher, einer Art von Kächer vielmehr, eine Handvoll Stäbchen: es waren Schafgarbenstengel, die zählte er aufmerksam durch, tat einen Teil des Bündels wieder in das Gefäß zurück, legte einen Stengel beiseite, teilte die andern in zwei gleich große Bündel, behielt das eine in der linken Hand, nahm mit der rechten, mit spitzen empfindsamen Fingern, winzig kleine Bündelchen aus dem andern, zählte sie, legte sie beiseite, bis einige wenige Stengel übrigblieben, die er zwischen zwei Finger der Linken klemmte. Nachdem er so das eine Bündel nach ritueller Zählung auf einige Stengel reduziert hatte, nahm er mit dem anderen die gleiche Prozedur vor. Er legte die ausgezählten Stengel ab, nahm beide Bündel, eines nach dem andern, aufs neue durch, zählte, klemmte kleine Bündelreste zwischen zwei Finger, und dies alles taten die Finger mit einer sparsamen, stillen Behendigkeit, es sah aus wie ein geheimes, von strengen Regeln beherrschtes, tausendmal geübtes und zur virtuosen Fertigkeit gewordenes Geschicklichkeitsspiel. Nachdem er es mehrmals durchgespielt hatte, waren drei kleine Bündelchen übriggeblieben, aus den Zahlen ihrer Stengel las er ein Zeichen ab, das malte er mit spitzem Pinsel auf ein kleines Blatt. Nun begann der ganze komplizierte Vorgang von neuem, die Stäbchen wurden in zwei gleiche Bündel geteilt, es wurde gezählt, es wurden Stäbchen weggelegt, Stäbchen zwischen die Finger gesteckt, bis am Ende wieder drei winzige Bündelchen blieben, deren Ergebnis ein zweites Zeichen war. Tänzerisch bewegt, mit einem ganz leisen trockenen Klappern, schlugen die Stengel aneinander, wechselten ihre Plätze, bildeten Bündel, wurden getrennt, wurden neu abgezählt, rhythmisch mit gespenstischer Sicherheit bewegten sich die Stäbchen. Am Ende jedes Vorgangs schrieb der Finger ein Zeichen nieder, und zuletzt standen die positiven und negativen Zeichen in sechs Zeilen übereinander. Die Stengel wurden gesammelt und sorgfältig in ihren Behälter zurückgestellt.¹⁶⁾

Hermann Hesse beobachtet die Prozedur des Schafgarbenorakels sehr genau und veranschaulicht es wie ein Glasperlenspiel. Für den Älteren Bruder ist das Orakelnehmen tatsächlich ein wundervolles Spiel, das aber nicht mit Glasperlen oder Glaskugeln, sondern mit Schafgarbenstängeln gespielt wird. Mit Hesses Beschreibung ist aber das wirkliche Orakelnehmen nicht realisierbar für uns. Deswegen möchte ich hier die fundamentale Methode des Orakels explizieren, während ich für Ausführlicheres und für die Bedeutung und Kommentare des Orakelzeichens auf das Buch I Ging verweise.¹⁷⁾

Das Orakel wird hauptsächlich mit Hilfe von Schafgarbenstängeln (heute gewöhnlich von Bambusstängeln) befragt. Zum Wahrsagen gehört die Anzahl von 50 Stängeln, von denen einer, der den “Tai Gi”: den Uranfang” symbolisieren soll, beiseitegesteckt wird und weiter nicht in Frage kommt. 1) Die übrigen 49 Stengel werden zu einem Bündel vereinigt, das zunächst in beiden Händen gehalten wird. Ohne den Vorgang bewußt zu beeinflussen, teilt der Orakelsteller das große Bündel in zwei kleine, so daß er in jeder Hand eines hält. Dabei überläßt er sich den Kräften, die durch ihn wirken. 2) Darauf nimmt man vom linken Bündel einen Stengel und steckt ihn zwischen Ringfinger und kleinen Finger der linken Hand. 3) Vom linken Bündel werden nunmehr so oft je vier Stengel weggenommen, bis vier oder weniger Stengel übrigbleiben. Diese steckt man zwischen Ring- und Mittelfinger der linken Hand. 4) Darauf wird dieser Vorgang mit dem rechten Bündel wiederholt, und die übriggebliebenen Stengel werden zwischen Zeige- und Mittelfinger der linken Hand gesteckt. 5) Die Summe der zwischen den Fingern der linken Hand befindlichen Stengel ist nun entweder neun oder fünf: diese werden zunächst beiseitegelegt. 6) Danach nimmt man die Haufen, die übrig sind, wieder zusammen und verfährt mit dem Durchzählen wie zuvor von 1) bis 5). Diesmal bekommt man als Summe des Festes entweder acht oder vier. 7) Mit den übriggebliebenen Stängeln wiederholt man darauf den Vorgang ein drittes Mal in derselben Weise und erhält als Summe des Festes ebenfalls acht oder vier. 8) Nun wird aus den drei

16) GD, VI, S. 208 f.

17) I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 25 - 236 u. 341 - 632.

Festsummen ein Strichelement aufgebaut, Besteht die Summe aus den drei großen Zahlen (9; 8; 8), dann ergibt sich das "alte Yin"; besteht sie aus den drei kleinen Zahlen (5; 4; 4), so ergibt sich das "alte Yang". Wird die Summe aus einer großen und zwei kleinen Zahlen gebildet, dann ergibt sich das "junge Yin"; setzt sie sich aus einer kleinen und zwei großen Zahlen zusammen, ergibt sich das "junge Yang". 9) Das alte und junge Yang wird ein positives Strichelement und mit --- bezeichnet, Das alte und junge Yin ergibt ein negatives Strichelement und wird mit - - bezeichnet, So entscheidet man über den ersten Strich des Orakelzeichens und malt ihn mit einem Pinsel auf ein Blatt, 10) Um das zweite Strichelement zu bekommen, wiederholt man das ganze Verfahren von 1) bis 9), 11) Für den dritten, vierten, fünften und sechsten Strich muß die ganze Prozedur von 1) bis 9) jedesmal wiederholt werden, Indem dieser Prozeß im ganzen sechsmal vorgenommen wird, baut sich ein sechsstufiges Orakelzeichen auf, das einem der 64 verschiedenen Hexagramme entspricht und für den Fragesteller des Orakels in Betracht kommt.¹⁸⁾

IV. Das Orakel "Mong 蒙": Die Jugendtorheit

Als der junge Kastalier Josef Knecht den Sonderling "Älteren Bruder" in seiner Eremitage aufsucht, um tief in die Geheimnisse des I Ging eingeführt zu werden, zeigt der Einsiedler anfangs bei aller chinesischen Höflichkeit deutliche Zurückhaltung gegenüber seinem Gast, Ob der Wunsch des Kastaliers, als Schüler im "Bambusgehölz" zu bleiben und sein chinesisches Studium zu vertiefen, erfüllt werden kann, muß durch das Orakel des I Ging entschieden werden, So nimmt der Ältere Bruder das Orakel und findet mittels des oben erwähnten komplizierten Verfahrens das 4. Orakelzeichen "Mong", das nach I Ging folgendermaßen bezeichnet wird:

--- - - - -	Gen 艮: das Stillhalten	der Berg 山	ruhend 止
- - --- - -	Kan 坎: das Abgründige	das Wasser 水 · 雨	gefährlich 險

Dazu sagt der Meister des Buches im Foman: "Dies Zeichen hat den Namen: Jugendtorheit, Oben der Berg, und unten das Wasser, oben Gen, unten Kan, Unten am Berge entspringt die Quelle, Gleichnis der Jugend".¹⁹⁾

In diesem Zeichen ist der Gedanke der noch unerfahrenen Jugend und der - nicht negativ aufzufassenden²⁰⁾ - Torheit auf doppelte Weise nahegelegt, Das obere Zeichen: "Gen" symbolisiert einen Berg und das untere: "Kan" das Wasser, Die Quelle, die unten am Berg hervorkommt, ist das Bild der unerfahrenen Jugend, Die Eigenschaft des oberen Zeichens ist das Stillhalten, die Ruhe, und die des unteren der Abgrund, die Gefahr, Das Stillhalten vor einem gefährlichen Abgrund ist ebenfalls ein Symbol der ratlosen Torheit der Jugend, In den beiden Zeichen liegt aber auch der Weg, wie die Jugendtorheiten überwunden werden können: Das Wasser ist etwas, das mit Notwendigkeit weiterfließt,

18) Zu dieser Prozedur des Orakelnehmers vgl. M. Nam: Einleitung in das Buch der Wandlungen von Dschou, a.a.O., S. 39 ff.; I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 336 ff.

19) GD, VI, S. 210.

20) Weil die Torheit der Jugend zunächst durch einen inneren Anstoß, dann aber auch durch die Hilfe von Lehrern behoben werden kann, wird sie nur als eine vorübergehende Phase in der Entwicklung eines Menschen betrachtet.

Wenn die Quelle hervorbricht, so weiß sie zunächst freilich nicht, wohin. Aber sie füllt durch ihr stetiges Fließen die tiefe Stelle, die das Wasser am Fortschritt hindert, aus, bis es seinen Weg fortsetzen kann, und dann ist der Erfolg da.²¹⁾

Dies ist die symbolische Bedeutung des Bildes. Aber der zugehörige Urteilsspruch des Orakelzeichens *Mong* lautet:

„Jugendtorheit hat Gelingen,
Nicht ich suche den jungen Toren,
Der junge Tor sucht mich,
Beim ersten Orakel gebe ich Auskunft,
Fragt er mehrmals, ist es Belästigung,
Wenn er belästigt, so gebe ich keine Auskunft,
Fördernd ist Beharrlichkeit“²²⁾

So spricht der Ältere Bruder das kurze Urteil zu dem Zeichen *„Mong“* in Hesses Roman, *Wie Koller richtig herausgestellt hat*,²³⁾ passen diese Urteilssätze des Orakels so ausgezeichnet zu der Begegnung zwischen dem still-überlegenen Einsiedler, dem Älteren Bruder, und dem Belehrung suchenden Kastalier Josef Knecht, daß wohl fast jeder Leser meint, Hesse habe die Verse, den Orakelstil nachahmend, gedichtet. Hier handelt es sich aber um die Übersetzung der Urteilssprache zu dem Orakelzeichen *„Mong“*, die Richard Wilhelm gibt, mit einer geringfügigen Abweichung. Wilhelm schreibt in der fünften Zeile nicht *„Fragt er mehrmals, ist es Belästigung“*, sondern *„Fragt er zwei-, dreimal, so ist das Belästigung“*.²⁴⁾

Da dieser Spruch vom Dichter Hesse Wort für Wort studiert und wohlgezielt in sein Werk eingearbeitet ist, kann der Text des Zeichens *Mong*: *Jugendtorheit in I Ging* zum Verständnis des Romans sehr dienlich sein. Daher soll er in Wilhelmscher Übertragung, die Hesse gründlich durcharbeitete, wiedergegeben werden: *„In der Jugend ist Torheit nichts Schlimmes. Es kann ihr doch gelingen. Nur muß man einen erfahrenen Lehrer finden und ihm auf die rechte Weise gegenüber treten. Dazu gehört erstens, daß man die eigene Unerfahrenheit selbst empfindet und einen Lehrer aufsucht. Nur diese Bescheidenheit und dieses Interesse verbürgt die nötige Aufnahmebereitschaft, die sich in ehfurchtsvoller Anerkennung des Lehrers äußern wird. Darum muß der Lehrer ruhig warten, bis er aufgesucht wird. Er soll sich nicht von sich aus anbieten: nur so kann die Belehrung zur rechten Zeit und auf die rechte Weise erfolgen. Die Antwort, die der Lehrer auf die Fragen des Schülers gibt, soll klar und bestimmt sein wie die Antwort, die ein Orakelsucher zu erhalten wünscht. Sie muß dann als Lösung des Zweifels und Entscheidung angenommen werden. Mißtrauisches oder gedankenloses Weiterfragen dient zur bloßen Belästigung des Lehrers und wird am besten mit Stillschweigen übergangen, ähnlich wie das Orakel auch nur eine Antwort gibt und versucherischen Zweifelsfragen gegenüber versagt. Wenn dazu die Beharrlichkeit tritt, die nicht nachläßt, bis man Punkt für Punkt sich angeeignet hat, so wird ein schöner Erfolg sicher sein. Das Zeichen gibt somit Ratschläge sowohl für den Lehrenden als auch für den Lernenden“*.²⁵⁾

21) Vgl. den Text des 4. Orakelzeichens *„Mong / Jugendtorheit“*. In: *I Ging. Das Buch der Wandlungen*, a.a.O., S. 39.

22) *GD*, VI, S. 210.

23) G. Koller: *Kastalien und China. Bemerkungen zu Hermann Hesses Werk „Das Glasperlenspiel“*, a.a.O., S. 16.

24) *I Ging. Das Buch der Wandlungen*, a.a.O., S. 39 f.

25) *Ebda.*, S. 40.

Diese Wahrsagung hat sich erfüllt: Der lernende, der junge Tor Josef Knecht, der die vom Orakel geforderte Beharrlichkeit besitzt, hat den lehrenden Älteren Bruder aufgesucht. Und da er ihn nicht belästigt, bleibt er mehrere Monate lang im "Bambusgehölz" und wird endlich wie sein Lehrer Meister in dem geheimnisvollen Buch I Ging und im Stil chinesischer Lebensführung.

V. Das Orakel "Lü 旅": Der Wanderer

An einer anderen Stelle wird ein zweiter Orakelspruch aus dem Wandlungsbuch in den Roman Hesses eingeführt. Als Josef Knecht den ungewöhnlichen Auftrag erhält, als Lehrer zur Einführung in das Glasperlenspiel wie auch zur Anregung der wenigen fortgeschrittenen Spieler des ältesten Benediktinerklosters Mariafels tätig zu sein, befragt er vor dem Antritt seiner Feise unter Vollziehung der Schafgarbenstengel-Zeremonie, die er vortrefflich auszuführen versteht, das Orakelbuch I Ging. Er stößt auf das 56. Orakelzeichen "Lü", das so viel wie Wanderer bedeutet,²⁶⁾ und nach I Ging wie folgend bezeichnet wird:

— — —				
— —	Li 離: das Haftende	das Feuer 火 · 日	leuchtend 麗	
— — —				
— — —				
— —	Gen 艮: das Stillhalten	der Berg 山	ruhend 止	
— —				

Dazu spricht Josef Knecht das ganz kurze Urteil:

"Der Wanderer, Durch Kleinheit Gelingen,
Dem Wanderer ist Beharrlichkeit von Heil"²⁷⁾

Obwohl diese Orakelsprache in das Gefüge der Handlung genau paßt, handelt es sich wiederum um eine wörtliche Anführung des Urteilspruches vom Orakelzeichen "Lü" aus dem I Ging in R. Wilhelmscher Übersetzung.²⁸⁾ Um das lakonische Urteil näher zu bestimmen, soll das Bild des Zeichers hier eingeführt werden: "Der Berg (Gen) steht still, oben das Feuer (Li) flammt auf und verweilt nicht. Darum bleiben sie nicht beisammen, Fremde, Trennung ist das Los des Wanderers, [...] Als Wanderer und Fremdling darf man nicht schroff sein und hoch hinaus wollen. Man hat keinen großen Bekanntenkreis, darum darf man sich nicht brüsten. Man muß vorsichtig und zurückhaltend sein, so schützt man sich vor Übel. Wenn man gegen die andern zuvorkommend ist, so erringt man Erfolge. Der Wanderer hat keine feste Stätte, die Straße ist seine Heimat. Darum muß er dafür sorgen, daß er innerlich recht und fest ist, daß er nur an guten Orten verweilt und nur mit guten Menschen verkehrt. Dann hat er Heil und kann unangefochten seine Straße ziehen."²⁹⁾

Diesmal reicht jedoch die Erklärung über das Bild, das Urteil und den Text des Orakels Lü nicht aus, um die Textstelle Hesses zu verstehen, weil Knecht-Hesse noch tiefer in das Wandlungsbuch hineingeht. Nach dem Urteilsspruch schreibt Hesse weiterhin, Josef Knecht habe "eine Sechs auf

26) Vgl. I Ging, Das Buch der Wandlungen, Buch I, 56: Lü / Der Wanderer, a.a.O., S. 206.

27) GD, VI, S. 232.

28) I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 206.

29) Der Text des 56. Orakelzeichens "Lü / Der Wanderer", In: Ebda., S. 206.

zweitem Platz“ gefunden und im Buche “die Deutung“ nachgeschlagen³⁰⁾ Die “Sechs auf zweitem Platz“ ist die zweite, unterbrochene, negative Linie (— —) von unten des sechsstufigen Orakelzeichens Lü (im Originaltext des I Ging wird sie als “Sechs Zwei“ genannt), und das Wort “die Deutung“ bezieht sich auf den folgenden Kommentar zu diesem zweiten Yin-Strich im I Ging:

“Der Wanderer kommt zur Herberge,
Er hat seinen Besitz bei sich,
Er erlangt eines jungen Dieners Beharrlichkeit“³¹⁾

Diese Sätze, die Hesse selbst gedichtet zu haben scheint, sind nochmals eine genaue Wiedergabe des Kommentars zu der “Sechs auf zweitem Platz“, die R. Wilhelm gibt.³²⁾ Jede einzelne Linie der 64 verschiedenen Orakelzeichen (insgesamt 384 Yin- oder Yang-Linien) hat ihre eigene symbolische Bedeutung, und dazu befinden sich im I Ging eigene Ausführungsbestimmungen, nämlich “Die Kommentare“³³⁾

Diese zweite Wahrsagung erfüllt sich ebenso in Hesses Roman: Josef Knecht befindet sich in Mariafels und gewinnt durch lebhaftes Gespräch und seinen Unterricht über das Wahrsagebuch und andere chinesische Geheimnisse den welterfahrenen, ehrwürdigen Pater Jacobus, der für das I Ging eine Vorliebe und zum Geist der altchinesischen Staats- und Lebensweisheit ein Verhältnis hat, auf seine Seite. Auf Grund der Urteilssprache schreibt Hesse über die Durchführung des Orakels “Der Wanderer“ wie folgt: “Während so sein[Knechts] Verhältnis zum Abt und Gastgeber sich ins Lebendigere und Wirksame steigerte, [...] begann auch die Versprechung des Orakels, das er vor der Abreise aus Kastalien befragt hatte, sich der Erfüllung zu nähern. Es war ihm, dem seinen Besitz bei sich tragenden Wanderer, nicht nur die Einkehr in einer Herberge verheißen worden, sondern auch ‘eines jungen Dieners Beharrlichkeit‘. Daß die Verheißung sich zur Erfüllung entfaltete, durfte der Wanderer als ein gutes Zeichen annehmen, als ein Zeichen dafür, daß er wirklich ‘seinen Besitz bei sich trage‘, daß er auch [...] fern von der heimatlichen, nährenden und hilfreichen Atmosphäre Kastaliens den Geist und die Kräfte in sich gesammelt trage, mit deren Hilfe er einem tätigen und wertvollen Leben entgegenging. Der angekündigte ‘junge Diener‘ nämlich näherte sich ihm in Gestalt eines geistlichen Schülers namens Anton, [...] ein Bote zu Neuem und Größerem, ein Ansager kommender Ereignisse“³⁴⁾

VI. Das Einbauen des I Ging-Systems in das “Chinesenhausspiel“

Das Glasperlenspiel, das Knecht in seinem höchsten Amt als Magister Ludi zum ersten Mal und zugleich zum letzten Mal zelebriert, heißt “Chinesenhausspiel“. Knecht legt dem Plan dieses schönsten und vergänglichsten Festspiels die geheimnisvolle Symbolik des altchinesischen Hauses zugrunde, dessen Baukunst er zusammen mit Regeln und Kommentaren des Wahrsagebuches I Ging studiert hat. Diesen “hübschen“ Gedanken hat er seit langem und beschäftigt sich so oft damit, daß er ihn eigentlich als Ganzes schon fertig vorgebildet in sich trägt.

Beim Studium des I Ging gesteht Josef Knecht einmal dem weisen Meister des Buches im “Bambusgehölz“ seinen innerlichen Wunsch, “es dahin zu bringen, daß er imstande wäre, das System

30) Vgl. GD, VI, S. 232.

31) GD, VI, S. 232 und I Ging, a.a.O., S. 207.

32) Vgl. I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 597.

33) Die Kommentare, In: I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 339 - 632.

34) GD, VI, S. 241 f.

des I Ging dem Gasperlenspiel einzubauen“. Darauf lacht der Ältere Bruder und ruft „Nur zu!“³⁵⁾ Demzufolge werden von dem Magister Ludi der Grundriß der chinesischen Hausbaukunst³⁶⁾ sowie das konstruktive Element des I Ging zu seinem Spielschema ausersehen und in das Spiel eingeführt, in dem die kosmischen Polaritäten von Yang und Yin, von Himmel und Erde, als zwei Potenzen sich bedingen und geistig oder materiell, hell oder dunkel, positiv oder negativ aufeinander wirken.

Bei der wirklichen Arbeit an seinem feierlichen Spiel unterstützt ihn sein guter Kamerad und Gehilfe Tegularius, der sich deswegen mit Empfehlung des Magisters im „Ostasiatischen Lehrhaus“ über die chinesische Hausbaukunst und magische Haus-Symbolik unterrichtet. So entwirft und komponiert der Spielmeister mit ihm gemeinsam das „Chinesenhausspiel“, bei dem an altchinesische Bauten gedacht ist, deren Einzelmaße in strengen mathematischen Größenverhältnissen zueinander stehen. „Es sollte diesem Spiel [...] für Struktur und Dimensionen das alte, konfuzianisch rituelle Schema des chinesischen Hausbaus zugrunde liegen, die Orientierung nach den Himmelsrichtungen, die Tore, die Geistermauer, die Verhältnisse und Bestimmungen der Bauten und Höfe, ihre Zuordnung zu den Gestirnen, dem Kalender, dem Familienleben, dazu die Symbolik und Stilregeln des Gartens“³⁷⁾ Zu dieser Wahl des Themas für das Gasperlenspiel meint Zhuang Ying Chen sogar, das obige Zitat sei „eine anschauliche Schilderung der aus dem I Ging entwickelten chinesischen Feng Shui [風水]-Theorie (europäisch: Geomantie). Der Grundgedanke dafür ist das harmonische Zusammenleben von Menschen mit ihrer Umgebung und die Einordnung des Einzelnen in den Kosmos“³⁸⁾ Wenn der Magister Ludi Kommentare zum I Ging und dessen System studiert, erscheint ihm „die mythische Ordnung und Bedeutsamkeit dieser Regeln als ein besonders ansprechendes und liebenswürdiges Gleichnis des Kosmos und der Einordnung des Menschen in die Welt“, und dabei findet er „uralt mythischen Volksgeist in dieser Tradition des Hausbaus wunderbar innig mit spekulativgelehrtem Mandarinen- und Magistergeist vereinigt“³⁹⁾ Zu diesem grundlegenden Chinesischen Schema wird das Spiel durch die Eigenart und „spitzfindige Phantasie“ des Magisters sehr verändert und bereichert, um endlich als ein vollkommenes Gasperlenspiel vollendet zu werden.

Während der jährlich wiederkehrenden festlichen Zeit wird das unbeschreiblich schöne „Chinesenhausspiel“ ein einziges Mal glänzend zelebriert. Solch ein vollkommenes Spiel ist aber nur möglich, nachdem der Spielmeister Josef Knecht das Wandlungsbuch I Ging konzentriert studiert hat und es völlig beherrscht. Obwohl die einzelnen Spiele nach irgend welchen eigenen Themen oder Prinzipien durchgeführt werden, ist das ganze Gasperlenspiel auf einer naturphilosophischen Idee bzw. einer kosmologischen Ordnung der alten Chinesen aufgebaut. Dieses Spiel, das wie Tao oder wie Tai Gi nur als eine Idee existiert, stellt den Mikrokosmos dar, der den Makrokosmos enthält.⁴⁰⁾ So ist „die Analogie zwischen dem Gasperlenspiel und dem System des I Ging“, aus dem auch das Schema des Hausbaus abgeleitet wurde, offensichtlich. Beide bedienen sich einer Ideologie, und beide wurzeln in der Idee der Einheit und Harmonie. In der Tat scheint das Gasperlenspiel eine modifizierte Version des I Ging-Systems zu sein.“⁴¹⁾ So ein hoch symbolisches Spiel läßt sich aber nicht mit irgendeiner Sprache

35) GD, VI, S. 211.

36) Über die architektonische Kunst des chinesischen Wohnhauses vgl. Rudolf Kelling: Das chinesische Wohnhaus. Tokyo 1935. Dort kommt zum Ausdruck, wie innig die Spekulation über den richtigen „Wohnhausbau“, der von Geomanten geplant wird, mit den Vorstellungen von Yin und Yang, von „acht Zeichen“ des I Ging und von den „Fünf Elementen bzw. Fünf Wandlungen 五行“ des Kosmos verquickt ist. Religiöse und künstlerische Momente vereinigen sich hier aufs glücklichste.

37) GD, VI, S. 337.

38) Zhuang Ying Chen: Asiatisches Gedankengut im Werke Hermann Hesses. Bern, Berlin, Frankfurt a. M., New York, Paris u. Wien 1997, S. 176. (= Europäische Hochschulschriften, I/1644).

39) GD, VI, S. 337/8.

40) Vgl. Adrian Hsia: Hermann Hesse und China, a.a.O., S. 280.

beschreiben oder in Wirklichkeit vorführen. Deswegen stellt Hermann Hesse auf dem Umweg über solche chinesischen kosmologischen Grundgedanken seine literarische Idee dar, nämlich die Idee der polaren Einheit bzw. der polaren All-Einheit, die zugleich die Idee des I Ging ist.

VII. Schlußwort

Im legendenhaften Geschehen erzählt der Biograph den Schluß des in die Welt übergetretenen Kastaliers, dessen Aufgabe er darin sieht, die beiden entgegengesetzten Pole Kastalien und Welt zu versöhnen und eine synthetische Einheit zu schaffen. So sehen wir zum letzten Male, daß der alte, weise und völlig abgeklärte Lehrer Knecht aus dem geistigen, väterlichen Bereich Kastalien [Yang] seinem jungen, ungebärdigen und so stolzen wie edlen Schüler Titio aus der naturhaften, mütterlichen Welt [Yin] gegenübersteht. Trotz dieser ganzen Gegensätzlichkeit fühlen sie von Beginn an etwas Sympathisches, etwas Verbindendes und etwas Ergänzendes gegeneinander. Dergestalt beginnt gerade das schon in Kastalien gespielte, symbolische Spiel jetzt in der Welt und für die Welt sich erneut abzuspielen: Der "sinnvoll-sinnlose Rundlauf von Meister und Schüler, dieses Werben der Weisheit um die Jugend, der Jugend um die Weisheit, dieses endlose, beschwingte Spiel, [...] das Spiel des Lebens überhaupt, das in alt und jung, in Tag und Nacht, in Yang und Yin gespalten ohne Ende strömt",⁴²⁾

Das letzte Spiel, "der Tod Knechts, sein Ertrinken im kalten Wasser des Bergsees, [...] erklärt sich [...] aus dem Symbolkreis der I Ging-Zeichen, Form und Inhalt des Gaspelenspiels beruhen in ihrer Gesamtheit auf dem System und dem Gedankeninhalt des 'I Ging'",⁴³⁾ Nämlich das Spiel wird eben in der Zwischenzeit von Tag (Yang) und Nacht (Yin) und in einem hoch auf dem Berg liegenden, aber tiefen Bergsee gespielt, wobei Knecht ins Wasser, in das die All-Einheit (den Uranfang Tai Gi) am besten symbolisierende Natur-Element, versinkt. Durch seinen Tod wird Tito ebenfalls im Wasser neugeboren. Das ist "nichts anderes als ein unmittelbarer Weg ins Innere des Weltgeheimnisses, wo im Hin und Wider zwischen Ein- und Ausatmen, zwischen Himmel und Erde, zwischen Yin und Yang sich ewig das Heilige vollzieht."⁴⁴⁾ Aber der neugeborene Tito steht noch nicht in Vollendung, sondern "vor der Vollendung". Dazu meint R. Karalashwili, daß "die unter dem Zeichen 'Mong' begonnene Entwicklung Knechts mit dem Zeichen 'Wei-tse' anschließt, dem letzten, dem 64. Hexagramm aus dem 'Buch der Wandlungen'.⁴⁵⁾ Das Orakelzeichen "We Dsi 未濟: Vor der Vollendung" besteht aus den beiden Trigrammen: Li (Feuer) und Kan (Wasser) und wird im I Ging folgendermaßen bezeichnet:

--- -- -- ---	Li 離: das Haftende	das Feuer 火 · 日	leuchtend 麗
-- -- --- -- --	Kan 坎: das Abgründige	das Wasser 水	gefährlich 險

Das Urteil dazu lautet:

41) Ebda., S. 281.

42) GD, VI, 311.

43) S. Unseld: Der ostasiatische Hintergrund zu Hermann Hesses Ruf "Sei du selbst", a.a.O., S. 50 f.

44) GD, VI, 197.

45) Reso Karalashwili: Josef Knechts Tod, In: Materialien zu Hermann Hesse "Das Gaspelenspiel", Bd. 2: Texte über das Gaspelenspiel, Hrsg. von Volker Michels, Frankfurt a. M. 1974, (S. 220 - 234) S. 230, (= suhrkamp taschenbuch 108).

„Vor der Vollendung, Gelingen,
Wenn aber der kleine Fuchs,
wenn er beinahe den Übergang vollendet hat,
mit dem Schwanz ins Wasser kommt,
dann ist nichts, das fördernd wäre.“⁴⁶⁾

Die symbolische Bedeutung dieser Urteilssprache im I Ging ist wie folgend: „Es ist in diesem Zeichen die Zeit angedeutet, da der Übergang aus der Unordnung zur Ordnung noch nicht vollendet ist. Der Umschwung ist zwar schon vorbereitet. [...] Die Verhältnisse sind schwierig. Die Aufgabe ist groß und verantwortungsvoll. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Welt aus der Verwirrung in die Ordnung zurückzuführen. Dennoch ist es eine Aufgabe, die Erfolg verheißt, da ein Ziel vorhanden ist, das die auseinanderstrebenden Kräfte zu vereinen vermag. Nur muß man zunächst noch leise und behutsam vorgehen. Man muß vorgehen wie ein alter Fuchs, der übers Eis geht. [...] Ein junger Fuchs, der diese Vorsicht noch nicht kennt, geht kühnlich drauflos, und da kann es vorkommen, daß er hineinfällt, wenn er beinahe schon über das Wasser ist, und seinen Schwanz naß macht. Dann war natürlich die ganze Mühe vergeblich. Dementsprechend ist in Zeiten vor der Vollendung Überlegung und Vorsicht die Grundbedingung des Erfolges.“⁴⁷⁾ So ist das Finale des Romans. Das innermenschliche Glasperlenspiel des alten, behutsamen Fuchses Josef Knecht ist, die gegensätzlichen Kräfte in sich harmonisch vereinigend, zu Ende gegangen. Und nun soll der junge, kühnliche Fuchs Tito Disignori das all-einheitliche Spiel, das Spiel des Uranfangs und dessen Wandlungen, allein weiter spielen. Um diese schwierige Aufgabe erfolgreich zu vollenden, soll er überlegt sowie vorsichtig sein und handeln. Da er aber durch den Tod Knechts erwacht und die beiden Pole: Geist und Natur, Kastalien und Welt, Yang und Yin ahnungsvoll in sich vereint hat, wird es ihm in seinem Glasperlenspiel, dem ununterbrochenen Wandlungsspiel des Lebens, der Wahrsagung des I Ging folgend, sehr wahrscheinlich gelingen.

46) I Ging, Das Buch der Wandlungen, a.a.O., S. 233.

47) Der Text des 64. Orakelzeichens „We Dsi / Vor der Vollendung“. In: I Ging, S. 233/4.

